

# 50-Jahrfeier des Reichsversicherungsamts

Reichsarbeitsminister Franz Selbte überbrachte bei der 50-Jahr-Feier des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus zu Berlin die Grüße und die Wünsche des Reichspräsidenten, des Führers und der ganzen Reichsregierung. Hieran schloß er seine eigenen Wünsche als Ressortminister. Er führte u. a. folgendes aus:

Er sei stolz darauf, daß ihm die Sozialversicherung in Obhut gegeben sei. Habe doch die deutsche Sozialversicherung nach innen und außen einen hohen Klang. Hochragend hätte in der Vorkriegszeit der Bau des großen nationalen Wertes der Sozialversicherung geklungen, bewundert und nachgeahmt von der ganzen Welt. Wenn es gelungen sei, das große Werk der Sozialversicherung über alle Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hinwegzuführen, so zeige sich hierin der hohe innere Gehalt und die Lebenskraft der Grundlagen, die einst Bismarck gelegt habe.

Und diesem kostbaren Gut aus unserer toten deutschen Vergangenheit halte die Regierung des neuen Deutsch-

land fest. Sie sei sich voll bewußt ihrer Verantwortung, die deutsche Sozialversicherung nicht nur zu erhalten und zu sichern, sondern auch den neuen Zeitverhältnissen und Anschauungen entsprechend fortzugeschaffen. Im Mittelpunkt der deutschen Sozialversicherung stehe das Reichsversicherungsamt. Es trage die besondere Verantwortung für die Durchführung der großen Sozialversicherungsgesetze und habe durch seine Verwaltung und Nachsprechung die Richtung auf diesem Gebiete zu bestimmen. Wenn die deutsche Sozialversicherung heute bei uns und in der ganzen Welt so geschätzt dastehet, so sei das mit ein Verdienst des Reichsversicherungsamtes und der Männer, die in ihm gewirkt hätten und noch wirken.

Auf der Festigung hielt ferner der Präsident des Reichsversicherungsamtes Schäffer eine Ansprache.

Reichspräsident von Hindenburg hatte aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums an den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes ein Glückwunschschreiben geschrieben.

Volles für alle Deutschen und über die Grenzen Deutschlands hinaus sein sollen. Sie bildeten die Fortsetzung der im letzten Jahre so tatkräftig betriebenen Pflege des deutschen Theaters.

## Fahnenweihe der Langemard-Stürmer

Berlin. Im Richtighof des Zeughauses wurde am Sonntag eine Fahne der Ortsgruppe Berlin des ehemaligen 26. Reservekorps, des sogenannten Grünen Korps, geweiht. Kaum 100 Mann umfaßt diese Ortsgruppe; es sind die letzten Überlebenden jener heldenmütigen Kämpfer, die am 21. Oktober 1914 zum ersten Male auf Langemard antraten. Erzengel Freiherr von Watter, der letzte kommandierende General des 26. Reservekorps, hielt vor den

überlebenden Langemard-Stürmern und Vertretern der Behörden, der Partei und der nachstehenden Verbände die Weiherede. Er wies darauf die Fahne mit der Mahnung, eingebend des Spruches zu sein: Wer auf die deutsche Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört!

## Weitere Befriedung des kirchlichen Lebens.

Die Badische Landeskirche hat in Gegenwart des Reichsministers der Deutschen Evangelischen Kirche und ausdrücklicher Zustimmung des Landesbischofs Dr. Kuhlwein ihre Rechte auf die Reichskirche übertragen. Die Eingliederung ist deshalb von Bedeutung, weil sie nach der Pfälzischen Landeskirche die zweite Kirche Süddeutschlands ist, die nunmehr in dem großen evangelischen Einigungswerk aufgeht.

## Die Mundtotmachung der Memeldeutschen

Drei deutsche Parteien verboten.

Auf Grund der im „Regierungsanzeiger“ veröffentlichten Änderung zum Gesetz über den besonderen Staatsschutz hat der Kriegskommandant des Memelgebietes nunmehr folgende drei deutschen Parteien verboten: Die Sozialistische Volksgemeinschaft, die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft und die Memelländische Landwirtschafts-Partei. Von diesen drei Parteien waren die beiden ersten bisher verboten. Allein die beiden erkannten Parteien zählen ungefähr 9000 Mitglieder. Es steht nunmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß allen Mitgliedern dieser drei Parteien, soweit sie nicht bereits vor sechs Monaten aus diesen ausgeschlossen sind, sowohl das aktive wie das passive Wahlrecht entzogen wird. Das bedeutet selbstverständlich in außerordentlich weitgehendem Umfang die Ausschaltung der deutschen Bevölkerung auf allen Gebieten im Memelgebiet.

Die neue Verlesung des Memelstatutes durch die litauische Regierung, in dem durch die Abänderung des litauischen Gesetzes über den Staatsnotstand der deutschen Memelbevölkerung das Wahlrecht entzogen wurde, hat die Reichsregierung veranlaßt, die bei den Signatarmächten beglaubigten deutschen Vorkämpfer anzuweisen, die Signatarmächte auf diese neue Verlesung des Memelstatutes hinzuweisen.

# Wien ohne Licht und Strom

Von einem geheimnisvollen Vorgang, der nach der reiflichen Auffassung hart, wurde in der Nacht zum Sonntag die Stadt Wien betroffen. In 15 Minuten vor Mitternacht setzte plötzlich im ganzen Wiener Straßennetz der elektrische Strom aus. Die Wagen der Straßenbahn blieben auf den Schienen stehen, und allenfalls bildeten sich Menschengruppen, die sich über die möglichen Ursachen dieser Betriebsstilllegung unterhielten. Gleichzeitig leckte der Wiener Sender aus, und nicht weniger als sechs Wiener Gemeindefunktionen erfolglos die Beleuchtung. Während zunächst der Verdacht eines schweren Anschlages auf das Wiener Elektrizitätswerk auftauchte, sprach eine päterliche Besatzung von einem großen Sabotageakt.

## Antwachen der kommunistischen Stoßtrupps.

In Kallententogen bei Wien kam es zu schweren kommunistischen Unruhen. Die niederösterreichischen Kommunisten planten seit längerem, dort am 15. Juli durch eine Demonstration die Wiederkehr der großen marxistischen Revolte zu begehen, die vor acht Jahren an diesem Tage mit der Inbrandsetzung des Wiener Justizpalastes ihren Anfang nahm. Als sich auf Fahrrädern und Lastautomobilen immer mehr Kommunisten der Ortshäuser näherten und die Galtung der

Verammelten, die in Vertuschungen gegen das Volkstum Regime ausbrachen, immer bedrohlicher wurde, mußte Gendarmarie alarmiert werden. Als die Menge der Beamten ansichtig wurde, nahm sie sofort eine feindselige Haltung ein. Die Gendarmen veränderten zunächst, dem Platz mit dem Gummihüpfel zu säubern, was jedoch vergebens war, so daß schließlich von der Schutztruppe Gebrauch gemacht werden mußte. Hierbei wurden drei Demonstranten tödlich verunruhigt, während eine weitere beträchtliche Anzahl schwer verletzt zurückblieb.

Dieser Vorfall beweist von neuem, daß die österreichischen Kommunisten wieder starke Aktivität entfalten. Besonders in den letzten zwei Wochen haben sie durch radikale Elemente starken Zuzug erhalten. In kommunistischen Kreisen wird die Stärke der roten Sturmtruppe neuerdings wieder auf 20 000 geschätzt.

## Politischer Mord an einem Wiener Nationalsozialisten?

Von unbekanntem Täter erschossen.

Wien. Der 32jährige Student und Kaufmann Cornelius Zimmer, der als Nationalsozialist bekannt ist, wurde in seiner Wohnung vor den Augen seiner Schwester und seines Schwagers von zwei jungen Bur-

## Treue und Kameradschaft die Fundamente des Lebens.

Reichsjugendführer bei der main-fränkischen Jugend.

Würzburg. Die main-fränkische Jugend hatte in der alten ehrwürdigen Stadt Würzburg ihren großen Tag. Schon in den Morgenstunden stand Würzburg im Zeichen des Beschlusses des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. In dichten Scharen zogen durch die main-fränkischen Gassen die Hitler-Jugend, der Bund Deutscher Mädel und das Jungvolk. Am Spätnachmittag trat Franzens Geliebter, Rudolf Heigl, aus Nürnberg ein. Mit kühnem Mut wurde er empfangen. Der Jubel steigerte sich noch, als der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erschien, um auf der größten Jugendkundgebung, die das main-fränkische Land je gesehen hat, zu seinen Jungen und Mädeln zu sprechen. Gauleiter Dr. Otto Hellmuth übergab zu treuen Händen der Hitler-Jugend die Fahne des Reichskorps Berthold. Mit dieser Fahne sentie er zugleich in ihre Herzen den Geist selbstloser Pflichterfüllung und der Treue zu Deutschland, den Geist opferbereiten Kampfes, der sich an diese Fahne gebietet hat. Baldur von Schirach betonte in seiner Rede: In unseren Fahnen ruhe das ewige Deutschland, unsere Treue zur Fahne sei unsere Treue zu Deutschland. Wer der Treue und dem ewigen Deutschland verschoren sei, fenne nichts, was ihm selber gehöre. Was des Volkes beste Söhne mit dem Tode besiegelt, das werde die Jugend durch ihr Leben zur Vollendung führen. Treue und Kameradschaft seien die Fundamente dieses Lebens. Mit dem Schwurlied der Bewegung, dem Hock-Besel-Lied, klang diese machtvolle Kundgebung aus.

## Feierliche Eröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele.

In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Wagner wurden am Sonntag im Hofe des Heidelberger Schlosses die Reichsfestspiele 1934 feierlich eröffnet. Der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Worte des Führers, die dieser auf dem letzten Parteitag gesprochen habe, daß es gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen wichtig sei, allen Menschen klarzumachen, daß es auch noch höhere Werte gibt. Laubinger wies u. a. darauf hin, daß die Reichsfestspiele ein sichtbarer Ausdruck des künstlerischen, schauspielerischen Schaffens des deutschen

# Schatten der Vergangenheit.

Originalroman von Ernst Klein.

Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

36. Fortsetzung

Das Zimmer selbst nicht mehr verhängt, die Fenster weit geöffnet. Der Duft des lebenden Gartens überwallte den Duft toter Vergangenheit. Marion sog an den Sockel und hatte im Nu ihre Waise getroffen. Dieses Mal ein leichtes Seidenkleid in allerzartestem Blau. Am Hals ein ganz kleiner Auschnitt und die Arme bis zum Ellenbogen frei. Wieder pochte es ihr wie angezogen. Ihre Kreuze gahar einen verwegenen Gedanken. Sie suchte sich aus den Notizen, die auf einem kleinen Ständer neben dem Kügelbanden, die Ungarischen Länge von Brahms heraus und begann zu spielen. Zaghaft erst, dann eine große Meißlerin war sie nicht; allmählich aber Mut fassend und durch ihn den Mangel an Kunst ersehend. Sie hörte an der Türe einen halbunterdrückten Ausruf. Lang kam dort. Sie schloß die Tür, ohne daß sie ihn sah. Und spielte — spielte.

Als sie endlich aufhörte und sich umdrehte, sah sie hinter Lang Burdo. Er wie sein Herr stand atemlos und rührten sich kaum. Auf dem vieredigen Stovafengelschiff Burdos lag derselbe Schein reißloser Verunkenheit wie in den Vorkriegstagen des Vanns.

Später trat Marion dann den Verwalter im Park. Er war immer da, wo sie erschien. Es war, wie wenn er immer auf sie wartete.

„Ich habe nicht so gut gespielt wie meine Mutter, nicht wahr? —“

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein. Ich verstehe nicht viel von solcher Musik. Aber es war so, wie wenn — wie wenn sie selbst an dem Klavier gesessen hätte, genau so. Ich hab's dem gnädigen Herrn gesagt — es ist ein Wunder Gottes. Man soll nicht daran rühren. Niemand!“

Caune des Schicksals. Die geheimnisvolle Macht, die

wir Schicksal zu nennen gewohnt sind, weil wir uns ihr planmäßiges Wirken auch dann nicht zu erklären vermögen, wenn sie scheinbar ganz genau den Gesetzen der Kausalität und Logik folgt, liegt es oft, sich selbst auf den Kopf zu stellen. Mitten in diese aufsteigende Bewegung, die sich körperlich und geistig durchspielte, wurde Lang wieder einmal von einem überaus heftigen Anfall gepackt. Am Abend des Sonntags, der ruhig und friedlich verlief, plagte er plötzlich über Schwindel. Er hatte sich gerade vom Speisetisch erhoben und wollte mit Marion in den Garten schlendern, als sie zu ihrem Schrecken sah, wie er die Farbe wechselte und schwankte. In der nächsten Minute wäre er gefallen, hätte sie ihn nicht gefasst. Ihr Schrei rief Burdo herbei, der mit dem Chauffeur zusammen Lang in sein Bett hinauftrug. Tiefe Ohnmacht, merklich schweres, beinahe röchelndes Atmen — Symptome, die Marion mit fürchterlicher Angst erfüllten.

„Sofort, läute Doktor Kraus an, er soll sofort herkommen!“

Burdo schaute sie groß an. „Den? Gnädiges Fräulein halten zu Gnaden, den haben wir gestern ein für allemal aus dem Haus gesagt.“

„Dann wird du ihn um Entschuldigung bitten. Wir brauchen ihn unbedingt.“

„In Windigsteig gibt's auch einen Arzt — den Doktor Staubinger.“

„Auf Herrn Doktor Kraus!“

Burdo unterwarf sich. Wie immer. Während sie davon sprach, um eine kalte Kompresse herzurufen, ging er aus Telefon. Nach zehn Minuten kam er mit dem Bescheid zu ihr, daß Kraus nicht kommen wolle.

„Er will nicht?“ Sie wurde jäh. „Dann wird du endlich begreifen, daß wir hier nicht in Lofna sind und nicht mit uneren Bauern zu tun haben?“

Der Verwalter verzog keine Miene. „Ich habe also den Doktor Staubinger bestellt. Gnädiges Fräulein, er hat damals Herrn Horner verburden.“

Sie mußte lächeln. Burdo wußte doch alles.

„Istvan fuhr mit dem Wagen nach Windigsteig hinüber und holte Doktor Staubinger, den Marion bereits kannte. Der alte Praktikant gab daselbe Urteil ab wie Kraus.“

„Große Aufregung. Blutleere im Gehirn. Das Herz scheint gesund zu sein. Ruhe, Kompresse, Ruhe, Ruhe —“

schon  
eines  
tonnte  
Saufe  
zu den  
der E  
efften  
Neuol  
die G  
ein.  
Atten  
m a d  
loß,  
Erle  
Ar t  
die E  
der S  
N r t  
rühn  
den  
re t  
die i  
sehr  
er r  
f lo  
D  
S e  
der  
tauf  
b g  
eing  
des  
Nac  
zwei  
halt  
ber  
nem  
Reg  
D  
in  
gef  
So v  
e i  
un  
pa  
nun  
ju  
G  
gel